

Wenn die Moral beim Teufel ist

Posse
in drei Akten
von Anna Hamann

© 1993 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine **Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz** geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als **Vertragsstrafe die zehnfache Mindestaufführungsgebühr** (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet, grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als **Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr** (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Nov. 2011 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

In der Schuhmacherwerkstätte geht es rund. Sophie hat ein voreheliches Kind vor 20 Jahren an einem Pfarrhaus ausgesetzt. Das Mädchen wird von einer Freundin großgezogen. Ihr Mann hat angeblich auch seit 20 Jahren ein uneheliches Kind, welches er entschieden zu verbergen sucht. Das Mädchen lebt bei der Kindesmutter. Zudem hat er noch einen Sohn aus seiner ersten Ehe, Martin, und beide haben einen gemeinsamen Sohn, Benjamin. Dennoch verläuft das Familienleben ganz beschaulich, bis Sophies Tochter auftaucht. Ist sie wirklich die Tochter von Sophie, dann ist Benjamin ihr Halbbruder, Martin allerdings überhaupt nicht mit ihr verwandt. Zeitweise sieht es so aus, als dürfe Ben sie nicht lieben. Aber dann plötzlich sieht es wieder so aus, als seien sie überhaupt nicht miteinander verwandt.

Friedrichs Tochter bereitet da schon mehr Schwierigkeiten. Sie ist mit beiden Jungen blutsverwandt, da sie einen gemeinsamen Vater haben.

Dass beide Söhne eifrig um die beiden Mädchen buhlen, versteht sich von selbst. Solange sie nicht von den verwickelten Verwandtschaftsverhältnissen wissen, ist das auch ganz normal. Aber wer darf wen schließlich lieben? Da hat der Spitzbube Gregor Spitz ganz entscheidend mitzureden.

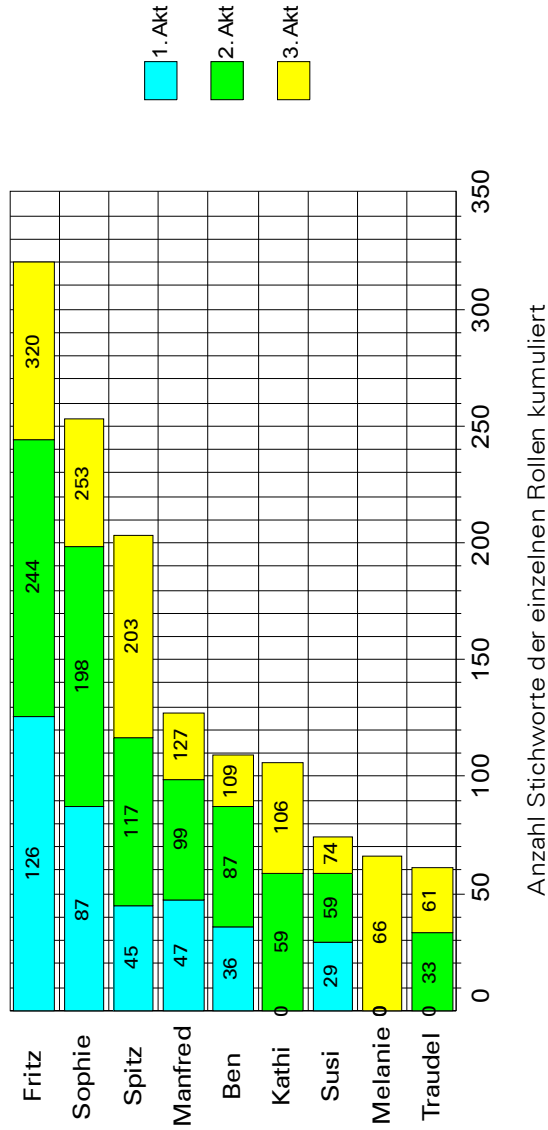
„Wenn die Moral beim Teufel ist“, dann ist nichts mehr zu retten - so meint der Schuhmachermeister jedenfalls. Dennoch zahlt er zwanzig Jahre lang brav Monat für Monat 500 Euro an die Mutter seiner Tochter. Gregor Spitz spielte all die Jahre den Vermittler und Überbringer des Geldes und sorgte auch dafür, dass der Fehltritt nicht bekannt wurde. Auch Sophie hat die Pflegemutter ihres Kindes zwanzig Jahre lang mit monatlich 500 Euro unterstützt. Nachdem sich die Situation zuspitzt, ist es nicht mehr zu vermeiden, dass die Pflegemutter der einen Tochter und die leibliche Mutter der anderen auf der Bildfläche erscheinen.

Fürs Publikum höchst amüsant ist aber auch das Verhältnis der beiden Ehepartner. Normalerweise hat Sophie die Hosen an und die Hand auf der Geldkassette. Als ihre voreheliche Verfehlung bekannt wird, ist sie aber ganz unten, muss kleinlaut alles Geld herausrücken und den Befehlen ihres Gatten Folge leisten. Kaum aber taucht dessen Tochter auf, dreht sich der Spieß um. Friedrich wird wieder zum Pantoffelhelden degradiert.

Und die Lösung des ganzen Durcheinanders: Friedrich hat überhaupt kein uneheliches Kind. Der Vater ist der Gauner Gregor Spitz und der hat 20 Jahre lang bei Friedrich kassiert, um selbst keine Alimente zahlen zu müssen. Ergo sind Traudel und die beiden Buben auch nicht miteinander verwandt. Spitz kriegt seine gerechte Strafe, Fritz wird wieder der Herr im Haus, die beiden Buben, die sich so sehr um die Mädels bemüht haben, haben vorerst das Nachsehen.

Wenn die Moral beim Teufel ist ...

Posse in drei Akten
von **Anna Hamann**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

Friedrich Brenner	Schuhmachermeister
Sophie Brenner	seine Frau
Benjamin Brenner	beider Sohn
Manfred Brenner	Sohn aus erster Ehe
Gregor Spitz	Kumpan von Friedrich
Susanne Maus	Sophies voreheliches Kind
Katharina Maus	Susannes Pflegemutter
Traudel Holzmeier	angebl. Tochter von Fritz
Melanie Holzmeier	Traudels Mutter

Im vorliegenden Text sind die Kinder ca. 20 Jahre alt. Wenn man davon ausgeht, dass Eltern und Kinder altersmäßig 20 - 25 Jahre auseinander liegen, können die Kinder auch älter sein, die entsprechenden Stellen im Text müssen dann geändert werden. Bitte passen Sie daher die Alters- und Zeitangaben den verfügbaren Mitspielern an.

**Das Stück spielt in der Gegenwart
Spielzeit ca. 135 Minuten**

Bühnenbild

Schuhmacherwerkstatt mit Sitzecke. Links hinten ein Regal mit reparaturbedürftigen Schuhen. Davor ein Arbeitstisch und drei Schemel. Auf dem Tisch allerlei Werkzeug, Schuhe und Arbeitsmaterial. In der Mitte hinten ist der Eingang von der Straße, evtl. durch einen seitlichen Flur. Rechts daneben steht noch ein Schrank an der Wand.

Der Durchgang zu den Wohnräumen ist rechts. Daneben hängt ein großer Spiegel. In der rechten Bühnenhälfte steht noch ein Tisch mit Sitzgarnitur. Die übrige Ausstattung bleibt dem Bühnenbildner überlassen. Eventuell ein Fenster neben dem Hauseingang. Zur Vervollständigung des Bildes können typische Schuhmachergegenstände und Bilder verwendet werden.

1. Akt

1. Auftritt

Fritz, Sophie

Fritz arbeitet an seinem Platz und pfeift oder singt ein Lied vor sich hin. Mit dem Schusterhammer hämmert er im Takt auf einem alten Schuh herum. Nach einer Weile kommt Sophie von rechts aus der Wohnung.

Sophie: Morgen, Friedrich. *Sie stemmt die Hände in die Hüften:* Sag mal, wo ist denn dein fauler Herr Sohn schon wieder? Der hat es wohl nicht nötig zu arbeiten, häh?

Fritz: Ist das nicht auch dein Sohn?

Sophie: Glücklicherweise nicht, ich meine nämlich Manfred, den Balg aus deiner ersten Ehe.

Fritz: Kein Wort gegen Manfred. Er ist ein lieber Junge.

Sophie: Und ein fauler!

Fritz: Wo ist denn dein Sohn, liebe Sophie? Siehst du den etwa hier bei der Arbeit?

Sophie: Mein Sohn? - Das ist etwas ganz anderes. - Er ist unser Sohn, der Benjamin.

Fritz: Ich muss total verrückt gewesen sein, als ich den in die Welt gesetzt habe.

Sophie: Und ich muss schon vorher verrückt gewesen sein, als ich dich heiratete, dich, und dazu noch mit einem Kind.

Fritz: Und ich muss völlig bescheuert gewesen sein, dich zu nehmen. Du warst ja damals schon über das Verfalldatum hinaus.

Sophie: Quatsch keine Opern, sag mir lieber, wo Manfred steckt.

Fritz: Ich denke, bei der Arbeit.

Sophie: Ich sehe hier niemanden arbeiten.

Fritz: Es gibt eben zwei Arten von Arbeit, meine Liebe. Entweder man schafft oder man schafft nicht.

Sophie *fühlt ihm die Stirn:* Wenn du wenigstens das, was du nicht im Kopf hast, auf dem Konto hättest. - - - Ich sage dir, das Wasser steht uns bis zum Hals! *Sie deutet es an.*

Fritz: Jetzt hör aber auf mit deinen Wasserstandsmeldungen.

Sophie: Übrigens solltet ihr alle dreimal etwas mehr arbeiten, das Geld reicht hinten und vorne nicht. Ich weiß nicht mehr, was ich auf den Tisch bringen soll. Ist ja auch kein Wunder, bei drei erwachsenen Mannsbildern. - Also, besohlt mal ein paar Schuhe mehr, wenn ich bitten darf.

Fritz: Woher nehmen, wenn niemand uns seine Schuhe zum Besohlen

bringt? Das Geschäft geht schlecht.

Sophie: Hör auf zu jammern. Schließlich genehmigst du dir auch Monat für Monat 600 Euro Taschengeld.

Fritz *vorlaut:* Davon muss ich aber auch 500 Euro Alimente... Äh, äh... Ich meine, ich muss alli meene Ausgaben davon bestreiten.

Sophie: Was wirst du schon großartig für Ausgaben haben? Du rauchst nicht, du säufst nicht und die Weiber gucken dich sowieso nicht an!

Fritz: Oh bitte! Ich trinke hin und wieder auch mein Schöppchen und außerdem: Ich habe noch riesengroße Chancen bei den Frauen.

Sophie: Ich kriege einen Lachkrampf! Du und Chancen bei den Weibern?

Fritz: Bitte, wenn du es unbedingt wissen willst: Erst kürzlich hat mich eine achtzehnjährige gefragt, ob ich mit ihr schlafen möchte.

Sophie *spöttisch:* Na und? Warum hast du es nicht getan?

Fritz *windet sich verlegen:* Ich war nicht müde.

Sophie *klopft an Kopf:* Aus einem hohlen Kopf kommt stets ein hohles Wort.

2. Auftritt

Fritz, Sophie, Spitz

Man hört eine Türglocke und Gregor Spitz kommt von hinten herein.

Spitz: Grüß Gott.

Sophie *abfällig:* Sollte ich ihn sehen, werde ich es ausrichten.

Fritz: Sieh an, was führt dich hierher, Gregor Spitz?

Sophie: Das kann nichts Gutes sein. Aber ich lasse euch trotzdem allein.
Rechts ab.

Fritz: Schieß los, was gibt es Gregor?

Spitz: Ich komme wegen der bewussten Sache, du weißt schon.

Fritz: Welche Sache?

Spitz: Na, wegen den 500 Euro, die ich jeden Monat für dich überweise.

Fritz: Aber der Monatserste ist noch lange nicht in Sicht.

Spitz: Erinnerung dich bitte, dass du für den laufenden Monat noch keinen Pfennig bezahlt hast.

Fritz: Ich glaube sowieso, dass ich lange genug bezahlt habe. - Warte mal, das müssen jetzt schon über 20 Jahre sein, dass ich Alimente für ein Kind zahle, das ich noch nie gesehen habe. Das waren die teuersten fünf Minuten in meinem Leben. Die waren so kurz, daß ich mich nicht einmal richtig daran erinnern kann.

Spitz *lacht:* Ja, wenn du die schönste Sache der Welt in fünf Minuten erledigst.

Fritz: Immerhin passierte es auf einer Kirchweih, hinter einem Festzelt, und vom Festbier hatte ich auch schon ausgiebig probiert und außerdem konnte jeden Moment wer weiß, wer da vorbei kommen.

Spitz *genießend:* Stell dir bloß mal vor, deine Frau wäre da aufgetaucht.

Fritz: Oh, Gott!

Spitz: Aber das ist nicht mein Problem. Ich habe dir versprochen, diese Melanie Holzmeier bei Laune zu halten und ihr habe ich versprochen jeden Monat 500 Euro zu schicken und genau die 500 wolltest du mir jeden Monat aushändigen. - Immerhin sollte deine Grete nichts von dem Seitensprung merken.

Fritz: Ja, schon! Aber meine Frau, die Grete, lebt seit fast 20 Jahren nicht mehr.

Spitz: Und deine jetzige, musst du es vor ihr nicht auch geheim halten?

Fritz: Nachdem ich zwanzig Jahre nichts ausgeplaudert habe, kann ich jetzt nicht plötzlich mit einer Tochter hier ankommen. *Überlegend:* Als ich meine Sophie geheiratet habe, hätte ich ihr die Wahrheit sagen sollen. Schließlich hat sie meinen Manfred aus erster Ehe auch aufgenommen. Sicher hätte sie auch noch ein kleines Mädchel akzeptiert.

Spitz: Es ist nur so, dass Melanie Holzmeier das kleine Mädchel nicht hergeben wollte und du als Vater zur Zahlung verpflichtet bist.

Fritz: Aber doch nicht auf ewige Zeiten! Wer weiß, diese... diese... diese Traudel muss inzwischen 20 Jahre alt sein. Die verdient vielleicht mehr Geld als ich. - Ja überhaupt, das ist die Idee: Die Tochter könnte ja auch mal ihren armen alten Vater unterstützen.

Spitz: Hör auf zu jammern. Gib mir die fünfhundert für diesen Monat und du bist mich bis zum nächsten Ersten los.

3. Auftritt

Fritz, Spitz, Manfred

Manfred *von rechts:* Guten Morgen! - Aah, ein seltener Gast, Vaters Jugendfreund. *Zu Fritz:* Da ist ein Brief für Mutter gekommen, ich lege ihn hier auf den Tisch. *Legt den Brief ab, geht zu seinem Arbeitsschemel, nimmt Platz.*

Fritz *widmet sich auch wieder seiner Arbeit:* Gut, dass du endlich da bist. Mutter hat dich schon vermisst.

Manfred: Kann ich mir vorstellen: Wenn ich nicht an der Arbeit sitze, ist das ein Drama. Schwänzt ihr Liebling Benjamin die Arbeit, dann ist das vollkommen in Ordnung.

Fritz: Sie hat halt das Sagen im Haus. Und um des lieben Friedens Willen, tu, was sie sagt.

Spitz *räuspert sich.*

Fritz: Ach, du bist auch noch da, Gregor? Worauf wartest du?

Spitz: Halte mich nicht zum Narren. Entweder du hast bis heute Abend die Angelegenheit in Ordnung gebracht, oder... *Geht verärgert hinten ab.*

Manfred: Was will er denn?

Fritz: 500 Euro!

Manfred: Für was so viel Geld?

Fritz: Für fünf Minuten Vergnügen.

Manfred: Was kann denn der dir schon für ein Vergnügen bereiten?

Fritz: Das Vergnügen hatte ich bereits. Und der Spitz, der hat es spitz gekriegt.

Manfred: Wenn du dein Vergnügen hattest, dann musst du auch zahlen.

Fritz: Sobald mir Mutter mein Taschengeld gibt.

Beide arbeiten eifrig.

4. Auftritt

Fritz, Manfred, Sophie, Benjamin

Sophie kommt mit Benjamin von rechts. Sie schiebt ihn vor sich her in die Stube.

Sophie: So, Benjamin, jetzt zeige den beiden, was arbeiten heißt. Besonders deinem Bruder kannst du mal ein gutes Beispiel geben.

Ben: Aber Mutter!

Sophie: Keine Widerrede! *Sie schiebt ihn zu seinem Arbeitsplatz, bindet ihm die Arbeitsschürze um und drückt ihn auf seinen Schemel. Dann gibt sie ihm einen Schuh in die Hand und das Werkzeug dazu:* Geh wenigstens du mit gutem Beispiel voran.

Fritz: Du, Sophie...

Sophie *schon in Richtung Wohnung:* Jetzt hab ich keine Zeit mehr.

Fritz *gespielt energisch:* Du hörst mir jetzt gefälligst zu, sonst muss ich dich mal in die Schranken weisen.

Sophie: Ha, ha, ha! Soll ich dir mal was sagen? Wer andere in die Schranken weist, ist selbst beschränkt!

Fritz *ärgerlich:* Sophie!

Sophie: Lass mich jetzt in Frieden, ich muss in die Küche.

Fritz: Und ich muss mit dir reden, verdammt noch mal. Ich brauche bis heute Abend fünfhundert Euro.

Sophie *bleibt der Mund offen stehen:* Was brauchst du?

Fritz *kleinlaut:* Fünfhundert Euro.

Sophie: Ich glaub, mich tritt ein Hamster. - Wozu brauchst du 500 Euro?

Manfred: Für ein Vergnügen, das er bereits hatte.

Ben *neugierig*: Waaaaa?

Fritz: Haltet eure Klappe, ihr Rotzlöffel.

Sophie: Also: Erstens habe ich keine fünfhundert Euro und zweitens, wenn ich sie hätte, würde ich sie dir nicht geben und für ein zweifelhaftes Vergnügen schon gar nicht. *Sie geht rechts ab.*

Fritz: Sophie, hör mir zu, sonst gibt es eine Katastrophe. *Rechts ab.*

Ben: Was hat er denn?

Manfred: Es muss irgend etwas mit Gregor Spitz zu tun haben, denn der war vorhin hier und hat Vater faktisch gedroht.

Ben: Der Spitz, das ist doch ein Spitzbube.

Manfred: Wenn nicht gar ein Gangster.

Ben: Mit so einem macht man doch keine Geschäfte.

Manfred: Vergnügliche Geschäfte auch noch.

Ben: Andererseits behandelt Mutter den Vater wie einen Volldeppen. Das finde ich auch nicht richtig.

Manfred: Manchmal übertreibt sie wirklich. Aber mich behandelt sie auch nicht viel besser. Du bist doch eindeutig der Liebling hier im Haus.

Ben: Aber ohne mein Zutun. Ich habe mich nie um besondere Liebe oder Fürsorge bemüht. Sie schüttet sie einfach über mich aus.

Manfred: Solange es uns beide nicht auseinander bringt, spielt das auch keine große Rolle.

Ben: Uns beide kann nichts und niemand auseinander bringen. Das haben wir uns schon als Zehnjährige geschworen.

Manfred *lacht*: Ja, ich war allerdings schon zwölf!

Ben: Ich weiß, „großer Bruder“. - Weißt du, wie wir uns in die Fingerkuppe gestochen haben und unser Blut vermischt haben. Blutsbrüder wollten wir sein.

Manfred: Das waren wir ohnehin.

Ben: Wieso?

Manfred: Na, denk nach: Wir sind doch Halbgeschwister.

Ben: Sicher... obwohl ich öfters denke, es sei nicht so.

Manfred: Warum?

Ben: Wenn ich Mutters Benehmen manchmal analysiere.

Manfred: Komm, jetzt fang nicht an zu spinnen. Wir sind Geschwister und Freunde fürs Leben, komme was wolle.

5. Auftritt

Manfred, Ben, Fritz

Fritz *zurück*: Man kann mit dieser Frau kein vernünftiges Wort reden.

Manfred: Na überlege mal, Vater, 500 Euro zu verlangen ist auch schließlich nicht vernünftig.

Fritz: Ich brauche das Geld aber dringend. *Er sieht den Brief auf dem Tisch: Was ist denn das? Er nimmt ihn auf.*

Manfred: Der Brief ist für Mutter, den habe ich dort abgelegt.

Fritz *schnuppert dran*: Von einem Kerl scheint er nicht zu sein.

Ben: Man weiß ja nie! *Er kichert.*

Fritz *schaut auf den Absender*: Katharina Maus. - Nie gehört, den Namen. *Er schnuppert nochmals*: Riecht auch ein bisschen nach Mäusedreck.

Ben: Neugierig bist du gar nicht, was Vater?

Fritz *wehrt ärgerlich ab*: Ach was. Es würde mich nur interessieren, was eine Katharina Maus meiner Sophie mitzuteilen hat.

Manfred: Wenn du so neugierig bist, dann musst du den Brief öffnen.

Fritz: Das macht man doch nicht.

Ben: Außerdem ist es strafbar, fremde Post zu öffnen. Da gibt es nämlich ein Postgeheimnis.

Fritz: Ach was, Mutter und ich haben keine Geheimnisse voreinander.

Manfred: Na, dann...

Fritz *fummelt vorsichtig am Verschluss herum*: Wasserdampf müsste man haben.

Ben: Den gibt's in der Küche.

Manfred: Und da residiert Mutter.

Fritz: Eben! *Er klappt sein Taschenmesser auf und schlitzt den Brief auf. Dann lässt er sich in einen Sessel fallen und beginnt laut zu lesen*: „Liebe Sophie! Obwohl ich dir hoch und heilig versprochen habe, dich nie zu belästigen, muss ich mein Gelöbnis jetzt brechen. Das Kind will unbedingt seine Mutter kennen lernen und gibt keine Ruhe. Ich musste ihm deine Adresse geben...“

Manfred und Ben *verfolgen aufmerksam seine Worte*.

Fritz: Was für ein Kind? - - - Was für eine Mutter? - - - Und was hat Sophie damit zu tun?

Ben: Lies doch weiter.

Fritz: „... Die Susi wird dich besuchen. Sie ist jetzt zwanzig und lässt sich einfach nicht mehr aufhalten. Du wirst die richtigen Worte finden und das Mädels aufklären, da bin ich sicher. Noch heute will sie abreisen...“

Fritz: Da hört sich doch alles auf! Was hat Sophie mit dieser Susi zu tun?
Zu Manfred und Ben: Ihr beiden geht jetzt mal an die frische Luft, ich habe mit Mutter ein ernstes Wörtchen zu reden.

Manfred und Ben legen die Arbeit nieder und ziehen murrend ab.

Ben: Wir sind doch keine kleinen Kinder mehr, die man ins Bett schickt, wenn es spannend wird.

Fritz *energisch:* Tut, was ich sage. Ins Bett sollt ihr schließlich nicht, aber ein Spaziergang könnte euch nicht schaden.

Manfred: Wenn das als Arbeitszeit bezahlt wird, warum nicht. Komm Ben.

Beide gehen hinten ab.

6. Auftritt

Fritz, Sophie

Fritz *brüllt in Richtung Wohnungstür:* Sophie! - Sophie!! - Soophiiiiie!!!

Sophie: Herrjeh, du brüllst, als habe man dich auf einen Spieß gesteckt.

Fritz *klopft ungeduldig auf den Brief:* Ich möchte wissen, was das zu bedeuten hat!

Sophie: Was hat dich denn so aufgebracht?

Fritz *hält ihr den Schrieb unter die Nase:* Hier lies!

Sophie *nimmt den Brief und liest stumm.*

Fritz *ungeduldig:* Na, was bedeutet das?

Sophie *stotternd und verlegen:* Lass mich erst mal zu Ende lesen.

Fritz *entreißt ihr den Brief:* Hier: ... „muss ich mein Gelöbnis brechen. Das Kind will unbedingt seine Mutter kennen lernen und gibt keine Ruhe.“
 - - - Bist du etwa die Mutter dieses Unglückswurms?

Sophie *stockend:* Wo denkst du hin? Ich weiß gar nicht...

Fritz: Und hier: ... „ich musste ihm deine Adresse geben.“ Was hast du damit zu tun? Häh? Warum schickt diese Frau das Kind nicht zu seiner Mutter? Warum schickt sie es zu dir?

Sophie: Weil... weil... weil ich mit diesem Mädels verwandt bin.

Fritz: So, verwandt? Vielleicht doch die Mutter.

Sophie *hat jetzt die Erleuchtung und wird energisch:* Nein, die Tante!

Fritz *erstaunt:* Die Tante? - Das musst du mir erklären.

Sophie: Ja gerne, wenn es mir einfällt... ich meine, wenn ich mich noch erinnern kann...

Fritz: Jetzt tu nicht so, als hättest du einen Sack voller Kalk im Kopf. Sonst hast du doch ein ausgezeichnetes Gedächtnis.

Sophie: Sie ist die Tochter einer sehr guten Freundin.

Fritz: Du hast überhaupt keine Freundin.

Sophie: Richtig! Sie ist bei der Geburt von Susanne gestorben.

Fritz: Das wird ja immer haarsträubender, was du da zusammen lügst.

Sophie: Ich schwöre hoch und heilig...

Fritz: Bitte keinen Meineid. Die Wahrheit will ich hören.

Sophie: Also diese Susi kam zu einer Pflegemutter. Und die wollte eigentlich nicht, dass Susi erfährt, dass sie nicht ihr leibliches Kind ist.

Fritz: Und warum schickt sie es heute zu dir? Und warum hat sie dir hoch und heilig versprochen, dich nie zu belästigen?“

Sophie: Jetzt stelle doch nicht so bohrende Fragen.

Fritz: Und wenn ich dir ein Loch in den Kopf bohren muss, ich will die Wahrheit, nichts als die Wahrheit.

Sophie: Das ist die Wahrheit, Susi ist die Tochter meiner besten Freundin, die bei der Geburt von Susi starb.

Fritz: Aus welchem Roman hast du denn die Geschichte?

Sophie *unbeirrt:* Diese Frau hier - *sie deutet auf den Brief* - ist die Pflegemutter. Und jetzt will das Kind offensichtlich wissen, wer seine wirkliche Mutter war. Und ich soll es ihr schonend beibringen, dass sie gar nicht mehr lebt. Das ist die Geschichte.

Fritz: Sehr unglaubwürdig, wirklich, sehr unglaubwürdig.

Sophie: Nun glaub mir schon.

Fritz: Nur wenn du mir heute noch fünfhundert Euro gibst.

Sophie: Selbst wenn ich wollte, ich habe sie nicht.

Fritz: Davon werde ich mich selbst überzeugen. Ich habe nämlich einen Zweitschlüssel zu unserer Geldkassette. *Damit geht er schnell rechts ab.*

Sophie *resümierend:* Diese Kathi schickt mir doch tatsächlich die Susi ins Haus. Der werde ich was erzählen. Als hätte ich nicht genug Sorgen.

7. Auftritt

Sophie, Spitz, Susi

Die Türglocke bimmelt und Spitz kommt mit Susi herein.

Spitz: Ah, die Frau Brenner. Hier bringe ich lieben Besuch.

Susi *verharrt in der Tür und betrachtet Sophie:* Du musst meine Mutter sein! *Sie fliegt ihr in die Arme.*

Sophie *breitet auch die Arme aus:* Mein Kind! - Lass dich anschauen. - Ich kenne dich ja nur von Fotografien.

Spitz: Na, Frau Brenner, das ist eine Überraschung, was? *Hämisch:* Und wie wird sich erst der liebe Friedrich freuen.

Sophie: Kein Wort zu Friedrich. Noch nicht. Ich muss ihn erst schonend auf den Familienzuwachs vorbereiten. Wir sagen vorerst, Susanne sei die Tochter meiner verstorbenen Freundin.

Susi: Aber warum? Jetzt habe ich endlich meine richtige Familie gefunden und darf nicht am Familienleben teilhaben.

Sophie: Bald darfst du. Kommt Zeit, kommt Rat. Im Augenblick soll mein Mann noch nichts davon erfahren und deine beiden Brüder auch nicht.

Sophie jubelt: Was? - Brüder habe ich auch noch?

Spitz: Und was für fesche Burschen.

Sophie: Sie halten sich am besten ganz aus unserem Familienleben heraus.

Spitz: Jetzt, wo ich schon so viele Unkosten hatte, um die Susi hierher zu bringen, jetzt will ich auch an der Freude teilhaben.

Sophie: Da gibt es überhaupt keine Freude zu teilen.

Susi: Mama, der Herr war wirklich sehr freundlich zu mir. Ich habe ihn nur nach dem Weg gefragt und er hat mich den ganzen Weg vom Bahnhof bis hierher begleitet.

Spitz: Ja, eine halbe Stunde Fußweg! Und dabei hat sie mir auch ihre ganze Lebensgeschichte erzählt. Gell, Susi.

Susi: Die kann doch auch jeder kennen, da ist kein Geheimnis dabei.

Sophie: Ausgerechnet diesem Spitzbuben... diesem Herrn Spitz erzählst du unsere Geschichte.

Spitz: Ja, vom Binsenkörbchen vor dem Pfarrhaus bis zur Ankunft hier in ... (*Spielort*). Und ich brenne darauf, diese Geschichte auch meinem lieben Freund Friedrich zu erzählen... *Hinter vorgehaltener Hand:* ...ganz im Vertrauen selbstverständlich.

Sophie: Das werden Sie besser bleiben lassen. Und jetzt raus mit Ihnen.

Spitz: So einfach ist das nicht, Frau Brenner. Ich hatte Verdienstausschlag. Eine halbe Stunde Begleitung dieser jungen Dame. Sie hätte sich sonst sicherlich verirrt.

Sophie: Verdienstausschlag, dass ich nicht lache. Haben Sie schon jemals etwas gearbeitet?

Spitz: Um Geld zu verdienen muss man nicht unbedingt arbeiten. Ich bin schließlich kein Schuster, wie ihr Mann. Ich arbeite mit dem Kopf. Und mein Kopf hat soeben ausgerechnet, dass eine halbe Stunde Fußweg mich etwa 500 Euro kostet - und zurück muss ich ja schließlich auch wieder. Also... *Er streckt die Hand aus.*

Sophie *klatscht ihm darauf.*

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Spitz: Aua!

Sophie: Und jetzt raus! *Sie deutet auf die Tür.*

Spitz: Dann lässt sich leider nicht vermeiden, dass ihr Mann noch vor Einbruch der Dunkelheit die ganze Wahrheit erfährt. Ich habe sowieso noch eine Verabredung mit ihm.

Sophie: Was Sie haben, interessiert mich überhaupt nicht. *Sie schiebt ihn in den Flur.*

Spitz *dreht sich noch einmal um und droht mit dem Zeigefinger:* Oh, oh, oh!

Susi: Der ist gar nicht so liebenswürdig, wie ich dachte.

Sophie: Das ist der größte Halunke weit und breit. - Doch jetzt zu uns: Mein Friedrich soll wirklich nicht erfahren, dass du meine Tochter bist und schon gar nicht die Umstände deiner Geburt. Und die beiden Buben dürfen es natürlich auch nicht erfahren. Sie müssten mich ja wirklich für eine Rabenmutter halten.

Susi: Bist du das denn nicht?

Sophie: Nein, wirklich nicht. Ich war damals in Not, in großer Not.

Susi: Und da stellst du dein Kind einfach in einem Körbchen fremden Leuten vor die Haustür.

Sophie: Warum hat dir die Katharina das alles erzählt. Sie hat mir geschworen, nie ein Sterbenswörtchen darüber zu verlieren.

Susi: Das hat sie auch fast zwanzig Jahre gehalten. Und ich war in diesen zwanzig Jahren immer im Glauben, sie sei meine leibliche Mutter. Sie ist herzensgut, lieb, großzügig... einfach der beste Mensch den ich kenne auf der Welt. Und dass sie nicht meine Mutter ist, das habe ich vor ein paar Wochen durch einen dummen Zufall herausbekommen.

Sophie: Ja, Katharina war schon immer ein herzensguter Mensch. Und sie war meine beste Freundin. Sie hat dich als Baby zu sich genommen, als sie erfuhr, dass ich dich... na ja...

Susi: Dass du mich ausgesetzt hattest.

Sophie: So war das nicht. Ich habe dich beim Pfarrer vor die Tür gelegt. Und damit du da nicht so lange liegen musst, habe ich sogar geläutet. Und schließlich habe ich gewartet, bis dich die Haushälterin ins Haus genommen hatte. Erst dann bin ich weg.

Susi: Ich bin dir auch nicht böse darum. Ich hatte eine wunderschöne Jugend, alles was ich mir wünschen konnte. Meine Mutter... ich meine, Katharina war wirklich wie eine leibliche Mutter. Ihren Namen trage ich auch und ich will auch bei ihr bleiben, bis ich mich endlich selbstständig mache. - Aber dich, dich musste ich einfach kennenlernen.

Sophie: Ich bin auch froh, dass es so weit gekommen ist. Von mir aus hätte ich nie den Mut aufgebracht, dich aufzusuchen.

8. Auftritt

Sophie, Susi, Fritz

Fritz *kommt von rechts und schimpft:* Da ist kein Pfennig in der Geldkassette! Sophie, kannst du mir das erklären? *Dann sieht er Susi. Plötzlich wird er ganz liebenswürdig:* Nanu, wen haben wir denn da?

Sophie: Das ist Susanne, die Tochter meiner Freundin.

Susi *reicht ihm die Hand und macht einen Knicks:* Guten Tag.

Fritz *schaut sie bewundernd an:* Donnerwetter, ein blitzsauberes Mädel. *Zu Sophie:* Sie ist also die aus dem Brief da?

Sophie: Nicht gerade aus dem Brief, aber der Brief betrifft sie.

Fritz: Das ändert ja alles.

Sophie: Wieso?

Fritz: Das Kind ist ja eine erwachsene junge Dame. Jetzt wird mir klar, dass sie nicht deine Tochter sein kann.

Sophie: So, so?

Fritz *bewundernd:* Ja, so ein hübsches, sauberes Mädel. Die hat überhaupt keine Ähnlichkeit mit dir. Sie kann unmöglich dein Kind sein.

Sophie: Na dann ist ja alles in Ordnung. Beschnuppert euch ein wenig, ich muss mal in die Küche. *Leise zu Susi:* Denk an unser Geheimnis. *Dann geht sie rechts ab.*

Fritz: Du heißt also Susi?

Susi: Ja.

Fritz: Und wie noch?

Susi: Maus, Susanne Maus.

9. Auftritt

Fritz, Susi, Manfred, Ben

Manfred *mit Ben vorsichtig um die Ecke:* Ist das Gewitter vorüber, können wir hereinkommen?

Ben *erblickt Susi:* Wen haben wir denn da?

Fritz: Darf ich vorstellen? - Das ist Susi, die Tochter von Mutters verstorbener Freundin....

Susi: Wieso verstorben?

Fritz: Entschuldige, das ist mir so herausgerutscht, darüber wollten wir eigentlich gar nicht reden. Also: Das ist Susi, die Tochter von Mutters Freundin. *Zu Susi:* Und das sind meine beiden Buben, Manfred und Benjamin.

Manfred *betrachte Susi und reicht ihr die Hand:* Entzückend, ganz entzückend.
Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.

Susi: Nicht so förmlich, sag einfach Susi zu mir.

Manfred *begeistert:* Mit Vergnügen, Susi.

Ben *schiebt ihn zur Seite:* Mach mal Platz da, großer Bruder.

Manfred: Heh, heh, heh! Sie ist meine Entdeckung.

Ben *schiebt ihn weg:* Platz da, habe ich gesagt. *Zu Susi, während er ihre Hand ergreift und einen Handkuss aufdrückt:* Es freut mich sehr, dich hier bei uns zu sehen.

Manfred: In welchem Film hast du dir denn die Manieren abgeguckt?

Ben: Ich weiß schließlich, was sich gehört.

Manfred *schiebt ihn zur Seite und nimmt Susis Hand:* Ich weiß auch, wie man sich benimmt. *Er küsst ebenfalls die Hand.*

Susi: Jetzt aber Schluss, ihr Kavaliere. Ihr werdet euch wegen mir doch nicht zanken. Und auf Handküsse lege ich keinen gesteigerten Wert.

Ben *lüstern:* Auf welche Küsse denn?

Susi *tippt ihm auf die Nase:* Das werde ich gerade dir auf die Nase binden, Bruderherz.

Fritz: Wieso Bruderherz?

Susi *verdattert:* Na, er ist doch **sein** Bruder? *Sie deutet auf Manfred.*

Fritz: Ja, seiner schon, aber nicht deiner.

Susi: Ich schau mal lieber in der Küche, ob ich der Tante etwas helfen kann.

Fritz: Jetzt sagt sie Tante!

Susi: Klar, sie ist zwar nicht meine richtige Tante, aber was soll ich denn sonst sagen?

Fritz: Schon gut, Susi. Geh nur zu ihr.

Susi: Wo finde ich denn die Küche?

Ben: Ich zeige es dir. *Er will übereifrig mit.*

Manfred *zieht ihn an der Kleidung zurück:* Das lass mal lieber bleiben. Das besorge ich schon.

Ben *wehrt sich:* Das mache ich!

Manfred: Nein ich!

Susi: Lasst mal gut sein. Ich werde die Küche schon finden, ich gehe einfach immer der Nase nach.

Fritz: Zweite Tür rechts, du kannst sie gar nicht verfehlen.

Susi: Danke! *Rechts ab.*

Fritz: Und ihr zwei benehmt euch hier nicht wie die Dorfquasimodos.

Manfred: Wie was?

Fritz: Na wie dieser italienische Lustmolch da in Venedig.

Ben: Ach, du meinst Casanova?

Fritz: Oder Don Johann oder so. - Stellt diesem Mädels nicht nach. Ich trage die Verantwortung für sie.

Manfred: Wieso du?

Fritz: Weil sie die Tochter einer Freundin meiner Frau ist.

Ben: Sie ist aber sehr süß.

Manfred: Du kriegst sie nicht.

Fritz: Sachte ihr zwei. Wenn schon, dann ist sie für mich reserviert.

Ben: Du wirst dich doch nicht an so einem jungen Ding vergreifen?

Fritz: Die Susi wäre mir lieber im Negligé, als ein Apfel im Schlafrock.

Manfred: Das wäre ja direkt strafbar.

Fritz: Paperlapapp!

Manfred: Und der Ben kriegt sie auch nicht.

Fritz: Ihr tut je gerade, als sei die Susi eine Ware. Sie ist zu Gast in unserem Haus, und ich möchte nicht, dass sie belästigt wird.

Manfred: Außer von dir, was?

Ben zu Manfred: Und von dir schon gar nicht.

Manfred zu Ben: Und von dir erst recht nicht!

Ben: Das werden wir ja sehen. *Er erhebt die Arme zum Boxen.*

Manfred *reagiert ebenso.*

Fritz: Seid ihr von Sinnen? In meinem Haus schlägt sich niemand.

Manfred: Gut, dann eben vor dem Haus. Komm, kleiner Bruder.

Ben: Du wirst dich wundern, Großer!

Manfred: Dem Sieger gehört die Susi!

Fritz: Seid ihr von Sinnen?

Manfred und Ben stürzen hinten ab. Dabei schimpfen sie weiter.

Ben: Dir werde ich's geben!

Manfred: Mach dein Testament, Kleiner!

Ben: Nummeriere schon mal deine Knochen!

Manfred: Dein Großmaul wird dir gleich gestopft!

Dann hört man dumpfe Schläge, hin und wieder ein „Au“.

Fritz *geht unterdessen zum Wandspiegel, streicht sich die Haare zurecht:* Also wenn schon einer die Susi abschleppt, dann doch wohl der Hausherr, oder?

Er geht nach hinten: Ich will mal sehen, dass sich die zwei nicht noch tot schlagen. Hinten ab.

10. Auftritt

Sophie, Susi, Fritz, Ben, Manfred

Sophie kommt mit Susi von rechts.

Sophie: So, so, die Herren machen dir also schöne Augen.

Susi: Ganz offensichtlich.

Sophie: Dann musst du halt ein wenig mitspielen. Ich hoffe, du weißt, wie weit du gehen darfst?

Susi: Das könnte aber gefährlich werden. Ich finde die Jungs sehr nett. Meinst du nicht, wir sollten alle aufklären, wer ich wirklich bin?

Sophie: Auf keinen Fall. Was glaubst du, wie mein Friedrich auftrumpfen würde, wenn er in meiner Vergangenheit ein schwarzes Fleckchen entdecken könnte. Keine ruhige Minute hätte ich mehr.

Susi: Den Eindruck machte er auf mich aber überhaupt nicht. Im Gegenteil, ich finde, er ist sehr sanftmütig, lieb und freundlich.

Sophie: Meine ganze Autorität wäre beim Teufel. Den Schlüssel zur Geldkassette müsste ich abgeben. Haushaltsgeld würde er mir zuteilen. Ich hätte nichts mehr zu sagen in diesem Haus.

Susi: Das kann ich einfach nicht glauben.

Sophie: Du wirst die Männer noch kennen lernen. Auskommen kannst du mit ihnen nur, wenn du sie unter dem Pantoffel hältst.

Susi: Ich glaube es einfach nicht.

Man hört draußen wieder Gepolter.

Sophie: Die Erfahrung wirst du noch früh genug machen. - Ich sag dir eines: Jetzt können wir die Männer noch nicht in unser Geheimnis einweihen. Ich muss mir noch überlegen, wie wir das ohne Schaden für das weibliche Geschlecht bewerkstelligen.

Erneutes Gepolter, dann kommen die drei Männer von hinten zurück. Jeder hält eine Hand vor ein Auge. Sie wirken erschöpft.

Sophie: Was ist denn mit euch los?

Fritz: Ich wollte die beiden auseinanderbringen. *Er nimmt die Hand vom Auge und ein dickes blaues Veilchen kommt zum Vorschein.*

Sophie: Um Himmelswillen, wie könnt ihr Rabauken denn eurem Vater ein blaues Auge schlagen?

Jetzt nehmen auch Ben und Manfred die Hände von den Augen. Beide haben ein ebenso dickes blaues Auge.

Susi eilt zu **Ben**: Du gütiger Himmel, wer hat dich denn so zugerichtet. Sie streichelt ihn.

Sophie: Seid ihr des Teufels?

Ben: Aber ich habe gewonnen. *Er deutet auf Manfred*: Er lag zuerst am Boden.

Manfred: Ich bin ausgerutscht, das gilt nicht. Ich habe gewonnen, du hattest zuerst ein blaues Auge.

Fritz: Quatsch! Keiner hat gewonnen. *Er nimmt Susi in den Arm*: Sie gehört mir!

Ben: Völlig klar! Vier Zimmer braucht der Mann: Ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer und zwei Frauenzimmer!

Sophie: Spinnt ihr denn alle? Susi ist meine Tochter... äh... ich meine, wie eine Tochter des Hauses. Keiner vergreift sich an ihr, verstanden. *Zu Fritz*: Das rate ich besonders dir, alter Lüstling, sonst sind deine Tage gezählt. Verstanden? *Sie zerrt Susi von ihm weg*.

Fritz: Sonnenklar! Das haben sogar die Statistiker schon festgestellt.

Sophie: Was?

Fritz: Dass Verheiratete länger leben, wenn sie ledig bleiben.

Susi: Aber Tante, nun streitet euch doch nicht wegen mir. Der Onkel Friedrich ist doch viel zu alt für mich.

Manfred: Hast du das gehört, O n k e l ? *Geht zu Susi und nimmt sie in den Arm*.

Ben eilt hinzu und reißt ihn weg: Und du bist auch zu alt, großer Bruder!

Sophie: Jetzt ist sofort Schluss! Ihr lasst alle drei die Susi in Ruhe. *Zu Ben*: Und du nimmst sie jetzt mit und zeigst ihr das Zimmer, in dem sie wohnen kann.

Manfred: Da gehe ich mit!

Fritz: Und ich auch. *Er will hinterher nach rechts*.

Sophie zieht ihn am Ärmel zurück: Du bleibst hier! Ich werde am besten selbst mitgehen. *Sie eilt den dreien nach*.

11. Auftritt

Fritz, Spitz

Fritz holt aus dem Schrank einen Kamm und Lockenwickler und stellt sich vor den Spiegel: Von wegen Onkel! *Er beginnt Lockenwickler in die Haare zu drehen*.

Spitz kommt von hinten und beobachtet ihn eine Weile: Was soll denn das werden, wenn es fertig ist?

Fritz dreht sich erschrocken um: Ach du bist es, Gregor.

Spitz: Willst du zum weiblichen Geschlecht konvertieren? *Er deutet auf die*

Lockenwickler.

Fritz: Keineswegs, im Gegenteil. Ich will den O n k e l für das weibliche Geschlecht attraktiv machen.

Spitz: Aha! - Und wie steht es mit meinen 500 Euro?

Fritz: Die schenke ich dir.

Spitz: Heraus damit.

Fritz: Meine Frist läuft erst heute Abend ab.

Spitz: Wenn du noch fünfhundert drauf legst, verrate ich dir ein Geheimnis.

Fritz: Ich bin nicht neugierig.

Spitz: Ein süßes Geheimnis deiner Sophie.

Fritz *jetzt doch neugierig:* Meiner Sophie?

Spitz: Aus ihrem Vorleben!

Fritz: Ich hab kein Geld.

Spitz: Sehr interessant, sag ich dir. Es ist schon hier.

Fritz: Was?

Spitz: Das Korpus da liegt sie“.

Fritz: Wo liegt sie?

Spitz *tut ganz wichtig:* Die Susi!

Fritz: Ja klar, das weiß ich, dass sie hier ist.

Spitz: Weißt du auch, wer sie ist?

Fritz: Die Tochter einer Freundin meiner Frau.

Spitz: So, so. Und was sagst du, wenn ich dir sage, dass das, was sie sagt...

Fritz: Sag schon!

Spitz: Dass sie nicht die Tochter einer Freundin ist.

Fritz: Sondern?

Spitz: Ihre eigene!

Fritz: Du spinnst!

Spitz: Ich weiß es ganz sicher!

Fritz: Von wem?

Spitz: Von Susi selbst.

Fritz: Warum sollte sie dir das anvertrauen und uns etwas vorspielen?

Spitz: Ausgesetzt hat sie das Kind in einem Binsenkörbchen, wie damals bei Moses.

Fritz: Auf einem Fluss?

Spitz: Nein, vor einem Pfarrhaus.

Fritz: Niemals!

Spitz: Frage sie!

Fritz: Wenn das stimmt...

Spitz: Frage sie!

Fritz *eilt zur rechten Tür:* Sophie! Sophie!! Sooooooohiiiiie!!!

12. Auftritt

Fritz, Spitz, Sophie

Sophie *kommt herbeigeeilt:* Was ist denn nun schon wieder?

Fritz: Stimmt es, was mein Freund Gregor mir erzählt?

Sophie: Was weiß ich, was der dir für Geschichten erzählt.

Spitz: Nur wahre Geschichten.

Sophie: Sie werden doch nicht...?

Fritz: Ist Susi dein Kind? - Hast du sie als Baby ausgesetzt? - Hast du mich zwanzig Jahre lang betrogen und belogen? *Er wird immer lauter:* Habe ich mit einer Betrügerin, einer Lügnerin, einer... einer... einer Kindsmörderin mein Leben geteilt?

Sophie: Aber Friedrich, nehme Vernunft an.

Fritz: Ich nehme nichts an, ich bin unbestechlich.

Spitz: Aber mir könnten Sie... *Er hält die Hand auf.*

Sophie: Sie Spitzbube, Sie Betrüger!

Fritz: Wer hier der Betrüger ist, das ist ja wohl klar. Stimmt es, was Gregor mir berichtet hat?

Sophie *kleinlaut:* Ja, aber...

Fritz: Kein aber! Wir sind geschiedene Leute.

Sophie: Aber Friedrich, Fritzilein...

Fritz *herrisch:* Auf die Knie! *Er deutet vor sich auf den Boden.*

Sophie: Aber Fritzilein...

Fritz: Keine Widerrede! Auf die Knie!

Sophie *folgt widerstrebend und kniet vor ihm nieder.*

Vorhang